

Solothurner Hustage anno 1912

Autor(en): **Wiggli, Emil**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein**

Band (Jahr): **7 (1945)**

Heft 9

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-860712>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*

ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Solothurner Hustage anne 1912.

Von Emil Wiggli.

Mer si euser 52 Drittkürsler gsi im Lehrerseminar anne zwölf. D'Klass wird halbiert! Statt 52 Buebe un Meitli numme no 16! Do chunt me jedi Stung dra! Und drzue no der neu Dütschprofässer. E chly vil ungereinisch!

So si mer deimol, wo's Semester wieder agfange het, i der Kanti vorem Zimmer Nr. 5 gstange und hei gwährweiset, wie der erscht Ufsatz bim neuen Dütschprofässer ächt heissi!

Im erschte Kurs hets tönt: «Unsere Hauskatze», oder «Mein Lebenslauf». Das isch bym Nazi gsi. Bym Knirps im zweute Kurs: «Und Brutus ist ein ehrenwerter Mann» oder «Bei Philippi sehen wir uns wieder».

Was git's hüt? D'Tür isch uf. Im änge Zimmer hingerem schmale Pültli sitzt er, der lingg Elleboge uf em Pultdeckel, s'Chini i der Hang, die flächsige Hor vo der höche Stirne zrugg gstriche. Und er luegt uf, wie die gstablige Bursche und stille Meitli i die lange Bänk ine borze. Was weiss i — es isch jo scho lenger as der dryssgjährig Chrieg! Ungereinisch stoht a der schwarze Wandtafele:

Hustage!

Er luegt is a! Was will er ächt? «Chönnte mir nit einisch i der Mundart schrybe? Solothurnerdütsch? — Nei, das git's jo nit. D'Buechibärger, d'Leimentaler, d'Niederämter rede jo nit glych! Mir schrybe i der Muettersproch. Brichtet emol, wie d'Muetter albe verzellt het, z'Obe, wenn si a der Füürstett gstangen isch und s'Mähl gröschtet het für d'Suppe. Probieret, was chönneter schrybe über s'Hustage!»

Hustage? Dr Schwarzbueb verstoht das nit, so redt me änem Passwang nit. Doch, emol hanis ghört, i de letschte Ferie. Der olt Dokter vo der Raimatt het das Woit brucht, woner sälbmol a däm Märzetag mit der Muetter gredt het, wo mir im Ischlag gsüferet, Stei abgläse und Schärhüfe verrächet hei. O der Schwarzbueb het's jetz begriffe.

D'Fädere fahre übers Papier i der erschte Dütschstung bim Josef Reinhart im Mai 1912. Und i bi i Gedanke hei, über d'Bärge, übere Bach und s'Wägli uf. Und d'Muetter isch do gstange, hets Chopftuech umbunge: «Bueb, d'Schleeche blüeje scho, körsch d'Immeli, wie si sure? Hüt göh mer i Ischlag go süfere. Nimm der Räche, dört hangt er. Gang efange go Strau abräche. Pressier! Es gruenet scho! Do hesch e chly Schnitzwegge. Alle marsch. I bring drno s'Zobe.»

D'Sunne het a däm warme Märznomittag scho ziemli gstoche im Ischlag hinge. I ha s'trochene Mischtstrau uf Mähdli zoge und scho e paar Schöchli gmacht gha. — Wär chunnt der Chaschtelwäg vüre, jetz übere Ischlag ab? Aha, der Dokter vo Grällige. Wie ner schwitzt und hippnet!

«Cheibe geech, bis me do ufem Chaschtel by dene Räckholdervögel *) oben isch!»

Er schnuft und wüscht d'Strine ab. «Aber, schön, schön do obe!» Un er luegt übere gege Laufe, a Blaue. «Isch das nit Kiffis, dört das wysse Hus hin-

*) Räckholdervögel = Dröstler = Drosseln, die in den auf dem Homberg zahlreich vorhandenen Wachholderstauden nisten. Dr. Sch. hat vor Jahren die Bewohner spassweise als „Räckholdervögel“ bezeichnet.

ger Lützel? Un dört äne isch s'Wälschgätterli, wo vo Erschbel uf Mutzbel goht. Un der Chilchturn vo Büesserech, wie ner vüre güggelet! Schön, schön do obe!» Un der Doktor stohrt do, der Huet i der Hang un luegt un stuunt is Lang use, i dä schön Garte vo Bärge un Täler, Matte, Aecher und Wälder und Dörfer, vom Blaue bis uf d'Wingä übere.

Schön uf der Wält, wenn numme d'Lüt enanger nit so tete z'leid läbe, so traktiere!»

Wär chunt do näb der Blättlihurscht verby? E wyss Zwächeli wachst us der Wulche vo Schleechebluescht use, drunger e Obischratte und drunger s'bluemlete Chopftuech vo der Muetter. Ei Hang am Chratte ufem Chopf, i der angere der Räche, chunnt si do über d'Matte, cherzegrad, wie ne Soldat, wo uf d'Ablösig goht.

«Do git's schynts öppis z'Obe,» seit der Dokter un will der Muetter hälfe der Chratte abstelle. D'Muetter het en aber scho uf e Bode gstellt gha, eb der Dokter bynere gstangen isch.

«Aber Herr Dokter. Chömet dir o e chly uf d'Chastelhöchi?» Un si schnuft us un strycht d'Hor us em heissrote Gsicht. Der Dokter luegt, stuunt. «Aha, jetz kenn i das Fraueli wieder! S'isch nimme so bleich wie deimol. Wie lang isch's o?» «He der Bueb isch vor zwo Wuche siebezähni gsi, dört stoht er am Räche!» Un der Dokter luegt mi a, misst mi vom Fuess bis zum Chopf. Er nickt. «So, so, hät's nit glaubt deimol. Item, si wachse halt dervoh, un euserein wird grau un olt. Wo isch er jetzt i der Lehr?» frogt der Dokter wyter. «Im Seminar z'Solothurn», seit d'Muetter un luegt mi a. «So, so, im Lehrerseminar? Jäso, im Lehrerseminar. Ha ni do nit öppis gläse i der Zytig? Jo, jo, e neue Dütschprofässer hei si gwählt z'Solothurn fürs Seminar. Ebe, jetz chunnt's mer: Früejer z'Aerlischbach, nochher Bezirkslehrer z'Schöneward. Ebe jo: «Liedli ab em Land», «Heimelig Lüt», ass me so vergässlig cha sy, he jo: «Gschichte zum Obesitz». Do isch jo das Büechli. Un er zieht's uss der Buesse un liest: «Burechoscht von Josef Reinhart. Der Reinertrag der Sammlung fällt den Fonds für Lungensanatorien im Aargau und Solothurn zu.» Für die Chranke schrybe, Liedli singe! Schön, isch nötig! Heimelig Lüt mache, erzieh! Jo, isch o nötig! Do uf em Humberg, uf em Chaschtel, do wer's by Gott o nötig! Worum hani wieder müesse do ufe cho, am erschte warme Mentig z'Hustage? Dir wärdets wohl wüsse? Die Rächholdervögel hei enanger wieder verpickt! Verpickt und verchräblet as d'Fädere gfloge si! — Het das en Art und e Gattig, enanger am Sunntig däwág z'verprügle, d'Schädel verbüle, Chnoche verschlöh! Eim hei si fascht der Finger abbisse. — Bluetvergiftig! Es chönnt no dumme use cho! Isch nit vore e Truppele vo dene Stäcklibuebe der Wág uf cho vom Schingelbode. Sie würde bym Presidänt, bym Stampfli Hans gsi si z'Breitebach. Dä het ne d'Fäckte scho gstutzt, dene Rächholdervögel!

Schad, e schöns Lang, lueget! Wenn nume die Lüt heimeliger wäre! Heimelig Lüt, wo z'Obe zäme sitze, e chli verzelle, eis singe vom schöne Ländli. — Hei e gueti Nase gha z'Solothurn, as si dä Dokter is Lehrerseminar gwählt hei. Eine wo für Burechoscht sorgt, macht as die Lüt gsung blybe oder as si wieder gheilt würde, wenn si der Mage verdorbe hei am frömde Gschläck! Das isch by Gott o ne Dokter, wo besseri Medizin het as mänge glehrte Gütterlima. — Ha do imene Cholderi hingerem Humberg s'verschlage Bei müesse go pflaschtere und verbinge, wo ner bynere Rumbusete im «Chutz» verwütscht het. «Se do», hani gseit, «Du Sürmel, lies do chli», und hanem s'Büchli gäh bis zum

nechschte Bsuech. «Lies do chli drus, vo de «Heimelig Lüt». Cha sy, isch's ä Medizin für dy sturme Chopf, gege s'Umfahre un's Poleete! Villicht Prophylaxi für später! — Hei e gueti Nase gha z'Solothurn, wo si z'Hustage dä neu Profässer is Lehrerseminar gwählt hei. Villicht, wär weiss, o Prophylaxi für später!»

Was hani ächt no alles gschriebe, deimol anne zwölfi im Numero 5 ungerem Titel: Hustage? I weiss nimme gnau. Aber wenn i a dei erschi Stung dänke, so stohn i deheim näbem Hus, ggeh s'Schleechebluescht im Hag, köre d'Immeli summe uf em Süessbirlibaum un d'Räckholdervögel pfiffe uf de Tanne im Bärgli nide und d'Muetter stöht do und längt mer e Schnitzwegge.

Dr Josef Reinhart het eus aber in dem Johr i Garte vo der dütsche Sproch gführ. Het er is nit mängs Läuferli ufgmacht un is gluschtig gmacht, no meh go z'luege und z'lose! Si mer nit mit em Hediger Karl und Hermine o ungerem Fähnli vo de siebe Ufrächte i d'Wält vom Gottfried Keller marschiert! Het nit s'Elsi, die seltsame Magd eus es Türli ufgmacht zum Jeremias Gotthelf z'Lützeflüh! Heinis nit Don Carlos und Iphigenie uf Weimar gführ? Isch is nit s'Ohr ufgange für d'Mundart, für d'Muettersproch? Der Buechibärger het der Schwarzbueb nimme gföppelet wäge sim «Chees uf em Dreem».

Un i der Fögetz hinge hei mer im Brunnerhof mänge Obesitz erläbt, hei gsunge dört im Garte, vorgläse und Gedicht ufgseit. Wie hei mer doch schöni Schwyzer-Meye büschelet vom Meinrad Lienert, Huggenberger, Gfeller, Tavel Otto von Greyerz, Eschmann un angere.

Un hei mer is nit gfroggt deimol im ene Obesitz: Sett eusi Solothurnerart nit no sterkeri Wurzle trybe un i alle euse Landschafte vom Birsig bis a Limpach frisch un froh wachse? — Wachse un blüeje im Lied, im Wort, im Bauwäse un Bruch! Oder heimer kei hilmigi Solothurnerstube, wo me cha zäme sitze un singe, brichte, wie mes chönnt heimeliger mache. Sy mer nume ne Husgang, wo im Durzug jedes Blüemli erfriert? Ne Husgang, wos durebllost, vo der Biese, vom Wätterluft un wo der Rhywing un der Bernerluft enanger guet Nacht säge?

Si mer nume es Windspiel — oder si mer Solothurner Lüt mit Mark und Rügge? So hei mer is öppe gfroggt deimol.

Wi schad! Numme ei Johr hei mir bym Josef Reinhart dörfe blybe. Im letschte Kurs hei mir wieder uf em alte Gleis müesse kutschiere. Und wenn is dört einisch d'Ufsätz mit eme Himmel-Donnerwätter is Gsicht gschosse worde si, hei mers gmerkt: Im Johr 1913 si mer zwüsche alte un neue Mühlsteine griebe worde. Un die zwee Stei vo der alte und junge Generation si nit glych gluffe und nit glych ghaue gsi. Das hei mir gspürt deimol! Wäg däm hets letschte Seminarjahr mängisch so nes Aprellegsicht gmacht mit Schnee und Hagel. Un d'Finger hei mängem ghorniglet dei Zyt!

Un wo mer anne 1914 is Läbe use si, het mänge lisli dänkt und später hei mers lut zue grüeft, wenn mer enanger troffe hei:

«Anne zwölfi hets halt doch afo hustage i der Kanti z'Solothurn.»